

# NEWSLETTER FRANK JAHNKE

FÜR SIE. FÜR CHARLOTTENBURG.



SPD

Aktuelle Informationen von Frank Jahnke – Mitglied des Abgeordnetenhauses von Berlin  
Juni 2018

## Aus dem Inhalt:

Editorial	1
<i>Unternehmensbesuche</i> Die »DB Mindbox« – ein Beschleuniger für die Entwicklung von Start-ups	2
<i>Erinnerungskultur</i> Gedenkstättenfahrt des Vereins DAS ROTE TUCH e.V.	3
<i>Mein aktueller Ausstellungstipp</i> »Nachbarn hinter Stacheldraht« – Das Engländerlager Ruhleben und Kriegsgefangenschaft 1914 bis 1921	3
<i>Charlottenburger Gespräche</i> 50 Jahre Revolte '68: Hat es sich gelohnt?	5
<i>Persönlichkeiten</i> Der Schauspieler Jörg Hartmann	6
<i>Himmel über Berlin</i> Ein Besuch beim Flughafen Tempelhof	6
Terminvorschau	8
»Fraktion vor Ort« am 29. Juni	8
Weitere Informationen	8



Der frisch gewählte Landesvorstand.  
Foto: SPD Berlin / Hans Kegel

Liebe Leserinnen und Leser,

der Landesparteitag der Berliner SPD liegt nun hinter uns. Die Gewerkschafterin **Gabriele Bischoff** aus Charlottenburg-Wilmersdorf wurde zur »Berliner Spitzenkandidatin« bei der Europawahl 2019 nominiert – soll heißen, sie erhält auf der SPD-Bundesliste für die Europawahl einen der aussichtsreichen Plätze. Mit **Arturo Winters** kommt auch der erste Berliner »Huckepack-Kandidat« aus Charlottenburg-Wilmersdorf. Ich gratuliere!

Der Geschäftsführende Landesvorstand mit **Michael Müller** an der Spitze hat sich an zwei Positionen verändert: Der von den Jusos nominierte **Julian Zado** wurde neuer stellvertretender Landesvorsitzender, und meine Kollegin aus dem Abgeordnetenhaus, **Ina Czyborra**, neue stellvertretende Landesvorsitzende.

Ich werde neben elf weiteren Beisitzerinnen und Beisitzern, unter denen ebenfalls viele neue Gesichter zu finden sind, dem erweiterten Landesvorstand angehören.

Einige Stimmresultate geben zu Jubel keinen Anlass, insbesondere das des Landesvorsitzenden und der stellvertretenden Vorsitzenden **Iris Spranger**. Entscheidend wird in den kommenden zwei Jahren daher sein, wieder Vertrauen in der Wählerschaft zu gewinnen, um den Anspruch der Berliner SPD als führende Kraft in der Koalition zu behaupten. Dies beginnt bei der Arbeit im Kiez, z. B. bei der »Fraktion vor Ort«. Die SPD-Abgeordneten führen den Dialog mit Bürgerinnen und Bürgern und besuchen Schulen, Institutionen oder Unternehmen. Am 29. Juni werde ich meinen nächsten »Fraktion vor Ort«-Termin durchführen – das Programm entnehmen Sie bitte den Terminen auf S. 8. Am Abend wird es in der »Goethe15« ein Sommerfest gemeinsam mit dem »Forum Afrika« geben, zu dem Sie alle herzlich eingeladen sind!

Ihr/Euer

## Die »DB Mindbox« – ein Beschleuniger für die Entwicklung von Start-ups

*Die Start-up-Branche hat völlig neue Wirtschaftsförderinstrumente und -begriffe hervorgebracht. Nicht die monetäre Förderung oder herkömmliche Coaching-Programme stehen für Start-ups im Mittelpunkt des Interesses, sondern Räume im weitesten Sinne – beispielsweise »Shared Spaces« für verschiedene Start-ups unter einem Dach, wie die berühmte »Factory« in Berlin-Mitte auf dem ehemaligen Todesstreifen an der Bernauer Straße.*

Eine besondere Bedeutung in der Wachstumsphase eines Start-ups kommt Inkubatoren und Acceleratoren zu. Der Begriff Inkubator stammt ursprünglich aus der Medizintechnik, wo der so genannte »Brutkasten« kontrollierte Bedingungen für Entwicklungs- und Wachstumsprozesse schafft. Im Unternehmensbereich kann der Inkubator daher als eine Art »Geburtsstätte« für Start-up-Ideen und ihre Gründer gesehen werden. Oft kommen die Ideen für neue Unternehmen und Produkte aus dem Bereich der universitären Forschung, und Inkubatoren sind daher häufig auf dem Gelände oder im Umfeld einer Hochschule zu finden – so z. B. an der TU Berlin.

Acceleratoren zeichnen sich demgegenüber dadurch aus, dass die zu fördernden Start-ups externe Unternehmen sind, die ihre Idee zuvor andernorts entwickelt haben und sich nun in den Dienst eines meist größeren Unternehmens stellen. Der Aufbau eines Accelerator-Programms gleicht einer Art »Boot Camp« für Gründer. Dabei werden die Unternehmensideen und Geschäftsmodelle, die von den jeweiligen externen Gründerteams stammen, von Spezialisten des Accelerator-Programms intensiv betreut. Ziel ist es, ein Konzept innerhalb von nur wenigen Monaten zu einem marktreifen Produkt oder einer Dienstleistung auszuarbeiten. Um an einem Accelerator teilnehmen zu können, müssen sich die Gründerteams zunächst bewerben. Da die Teilnahmebedingungen der Accelerator-Programme sehr hart sind, schaffen es oft nur wenige Start-ups aufgenommen zu werden.

Die Deutsche Bahn ist ein Unternehmen, das vielfältige Möglichkeiten zur Digitalisierung bietet. Begonnen mit der digitalen Steuerung

des Betriebs in Bahnhöfen, Stellwerken und Zügen über die Möglichkeiten der elektronischen Fahrplanübersicht und Ticketbuchung für die Kunden bis hin zur energetischen Optimierung der Betriebsabläufe. Auf all diesen Feldern sind Start-ups unterwegs, die in Sachen Kreativität und Flexibilität der Schwerfälligkeit eines Großkonzerns häufig überlegen sind.



Ein Blick in die Start-up-Schmiede der »DB Mindbox« im Stadtbahnbogen an der Spree.  
Foto: Frank Jahnke

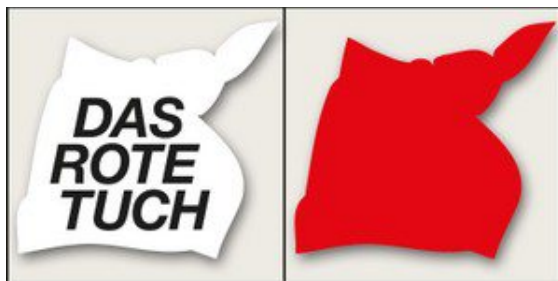
Wie auch andere große Unternehmen versucht die Deutsche Bahn AG, sich diese Ressource nutzbar zu machen. Mit der »DB Mindbox« im Bahnhof Jannowitzbrücke hat sie hierfür einen Accelerator eingerichtet, der gezielt Start-ups fördert, die zur Lösung in den genannten Problemfeldern durch externe Innovation beitragen können. In den drei Programmen »DB StartupXpress«, »DB Challenges« und »DB OpenData« können sich die Start-ups mit ihren Geschäftsideen bewerben. Im Falle ihrer Auswahl erhalten die Unternehmen ein Startkapital von 25.000 € und drei Monate Zeit, mietfrei zu arbeiten sowie die technischen Möglichkeiten der »Mind Box« zu nutzen.

In den Stadtbahnbögen an der Jannowitzbrücke, wo in den neunziger Jahren ein Irish Pub betrieben wurde und später ein Club, gibt es mittlerweile rund 30 Arbeitsplätze auf 700 Quadratmetern im Bereich IT und Softwareentwicklung. Zehn Durchläufe von geförderten Start-ups hat die »DB Mind Box« seit ihrer Gründung 2015 bereits absolviert, wie der Leiter Onnis Szillis beim Rundgang betont, und er ist mit den Ergebnissen überaus zufrieden, die sich zum Teil bereits in der Umsetzung innerhalb des DB-Konzerns befinden. Der Kontakt zu den geförderten Start-ups blieb bei fast allen auch nach Ablauf der dreimonatigen Förderphase bestehen, d. h. Vernetzung ist ein ganz entscheidender Faktor im Konzept der »DB Mindbox«.

## Gedenkstättenfahrt des Vereins DAS ROTE TUCH e.V.

*Der Verein »Das Rote Tuch e.V.«, dessen Vorsitzender ich bin, hat es sich zur Aufgabe gemacht, den antifaschistischen Jugendmedienpreis »Das Rote Tuch« finanziell zu unterstützen und inhaltlich mit zusätzlichen Aktivitäten zu untermauern. Hierzu gehören insbesondere Fahrten zu Gedenkorten, die von Siegrun Klemmer organisiert werden. Mit dem Besuch des Gedenkortes Belower Wald am Sonnabend, 23.6.2018, setzen wir diese Reihe fort und laden alle Interessierten zur Teilnahme ein.*

Der Gedenkort Belower Wald erinnert an den Todesmarsch von mehr als 30.000 Häftlingen des KZ Sachsenhausen, die die SS ab dem 21. April 1945 bei Heranrücken der Front zu Fuß Richtung Nordwesten trieb. Mehr als tausend von ihnen starben unterwegs an Entkräftung oder wurden von der SS erschossen. Einen Großteil der Gefangenenkolonnen, mehr als 16.000 Häftlinge, zog die SS Ende April im Belower Wald bei Wittstock zusammen.



Ohne Unterkunft und Versorgung, umzäunt von Stacheldraht und von einer SS-Postenkette bewacht, lagerten Kinder, Frauen und Männer, suchten in Erdlöchern und selbst errichteten Unterständen Schutz vor der Witterung und versuchten ihren Hunger mit Kräutern, Wurzeln oder Rinden zu stillen. Nach Verhandlungen mit dem Internationalen Roten Kreuz wurde einer Delegation gestattet, an die vollkommen geschwächten Häftlinge Lebensmittelpakete zu verteilen. Am 29. April 1945 verließen die Kolonnen das Waldlager. Die Gedenkstätte wurde im April 2010 anlässlich des 65. Jahrestages der Befreiung in Anwesenheit zahlreicher Überlebender wiedereröffnet. Im Mittelpunkt steht das etwa 20.000 Quadratmeter umfassende historische Waldgelände. Eine Open-Air-Ausstellung informiert auf Glasstelen mit Texten, Fotos,

Dokumenten, Zeichnungen und Berichten Überlebender über die Räumung des KZ Sachsenhausen, den Todesmarsch, das Belower Waldlager und die Befreiung.

9:00 Uhr Abfahrt des Busses von der Masurallee (vor Palais am Funkturm).

Die Kosten für die Führung übernimmt der Verein. Für den Bus bitten wir um eine Beteiligung von 10 € pro Person. Anmeldungen bitte ab sofort an Siegrun\_Klemmer@web.de.

### Mein aktueller Ausstellungstipp

## »Nachbarn hinter Stacheldraht« – Das Engländerlager Ruhleben und Kriegsgefangenschaft 1914 bis 1921

*Als der 1. Weltkrieg im August 1914 begann, befanden sich im Deutschen Reich überall verstreut britische Zivilisten, die hier entweder dauerhaft lebten oder sich gerade zufällig – beispielsweise als Geschäftsleute oder Touristen – in Deutschland aufhielten. Viele von ihnen gingen hier einer beruflichen Tätigkeit nach, hatten teilweise sogar deutsche Ehepartner und oft auch Kinder. Doch im Augenblick der Kriegserklärung wurden sie zu »feindlichen Ausländern«, deren Internierung die Reichsregierung per Erlass verfügte.*

In Ruhleben nahe dem Spandauer Industriegebiet gab es seit 1908 eine Trabrennbahn, die im Herbst 1914 zu einem Internierungslager für britische Zivilisten umfunktioniert wurde, im Volksmund »Engländerlager« genannt. Hierher verfrachtete man britische Staatsbürger aus dem gesamten Deutschen Reich, denn die oberste Zuständigkeit für alle Kriegsgefangenen- und Zivilinterniertenlager im Reich lag bei den Kriegsministerien Preußens, Bayerns, Sachsens und Württembergs unter preußischer Federführung. Zeitweise lebten bis zu 5000, größtenteils britische Männer auf diesem Gelände.

Die Militärgeschichtlerin und neue Spandauer Museumsleiterin Dr. Urte Evert widmet sich in der ersten von ihr kuratierten Ausstellung auf der Spandauer Zitadelle dem Leben in diesem Zivilgefangenenlager während der Jahre 1914 bis 1921. Es wird gezeigt, wie die britischen Häftlinge ihr Leben hinter Stacheldraht teils eigenständig organisierten, wie sie

handwerklich und künstlerisch tätig waren und durch zunehmend professionalisiertes »Gardening« ihre Ernährungslage während des Krieges verbesserten. Gegen Ende des Krieges soll dank eigener Erzeugung und Essenslieferungen aus neutralen Staaten die Versorgung im »Engländerlager« sogar besser gewesen sein als die der deutschen Zivilbevölkerung.



Museumsleiterin Dr. Urte Evert in ihrer Ausstellung in der »Alte Kaserne« auf der Zitadelle.

Foto: Frank Jahnke

Insgesamt zeichnet die Ausstellung aber ein Bild der für solche Lager charakteristischen »Stacheldrahtkrankheit« und all der vielfältigen Versuche, durch kreative Beschäftigung dem Stumpfsinn des Lagerlebens etwas entgegenzusetzen. Es sind Gedichte und Briefe in englischer Sprache überliefert, Programme von Theater- und Konzertaufführungen sowie von Sportveranstaltungen. Zeichnungen, die teilweise das Lagerwesen karikieren, aber auch regelrechte Kunstwerke, die von der Tristesse im Schatten der Spandauer Industrieschlote, den auch in Gedichten verewigten »Chimneys« zeugen, werden in der Ausstellung gezeigt.

Bezeichnenderweise gab es auf britischem Boden entsprechende Lager, in denen deutsche Zivilisten interniert wurden – in Newbury bei London sogar ebenfalls in einer Trabrennbahn. Eine Kostenaufstellung von britischer Seite, die in der Ausstellung gezeigt wird, berechnet die damals stolze Summe von 2 Mio. Pfund jährlich für die Gefangenenlager und regt sogar den Austausch der deutschen Zivilisten gegen die britischen in Ruhleben an, aber dies wurde lediglich für die kranken und älteren Gefangenen (ab 45 Jahre) realisiert. Die Mehrzahl der britischen Häftlinge musste bis Ende November 1918 ausharren, als nach dem Ende der Monarchie der neue Berliner Stadtkommandant Otto Wels in Ruhleben

auftauchte und sie mit Worten der Entschuldigung in die Heimat entließ.



Die Installation »Flucht hinter Stacheldraht« von Michael Stoll.

Foto: Stadtgeschichtliches Museum Spandau - Zitadelle

Die Trabrennbahn Ruhleben diente anschließend noch bis 1921 als Lager für russische Kriegsgefangene, wurde dann wieder Pferderennstrecke, bis die Nazis im 2. Weltkrieg dort Panzer testeten. Nach dem Krieg erlebte sie noch einmal um 1950 eine kurze Renaissance als Pferderennbahn, die aber schnell in Konkurs ging und 1963 abgerissen wurde. Heute steht auf dem Gelände das Klärwerk Ruhleben – und nichts erinnert mehr an das einstige »Engländerlager«.



Blick in die Ausstellung.

Foto: Stadtgeschichtliches Museum Spandau - Zitadelle

Anstelle eines Ausstellungskatalogs ist eine sehr interessante Zeitung mit dem Titel »The Neighbours« kostenlos erhältlich. Die Installation »Flucht hinter Stacheldraht« des Künstlers Michael Stoll am Ende des Ausstellungsrundgangs schlägt den Bogen in eine Gegenwart – die leider auch nicht frei von Lagern ist!

Museum Alte Kaserne, Zitadelle Spandau, Am Juliturm 64, 13599 Berlin, täglich geöffnet 10 – 17 Uhr, bis 25.11.2018.

## 50 Jahre Revolte '68: Hat es sich gelohnt?

*Auf Initiative der SPD-Abteilung 76 haben wir mit Dr. Tilman Fichter und Dr. Siegwald Lönnendonker über die 68er-Revolte und ihre Auswirkungen diskutiert. Als Zeitzeugen, deren Biographien von den damaligen Ereignissen wesentlich geprägt wurden, haben beide von ihren eigenen Erlebnissen berichtet und uns ein Stück mit zurück in die damalige Zeit genommen.*

### FRANK JAHNKE. CHARLOTTENBURGER GESPRÄCHE.

Tilman Fichter war erst Schiffsjunge, machte dann eine Ausbildung zum Versicherungskaufmann, holte das Abitur nach und begann schließlich, Politische Wissenschaft und Soziologie an der Freien Universität zu studieren. Ab 1963 war er selbst Mitglied des Sozialistischen Deutschen Studentenbunds (SDS), der wesentlich die westdeutsche Studentenbewegung der 1960er-Jahre beeinflusste. Später wurde er sogar ein Jahr lang dessen Landesvorsitzender in Berlin.



Zur Einführung empfiehlt der Vorsitzende der Abteilung 76, Gotthard Krupp, das neue Buch meiner Gäste über den SDS.

Foto: Dierk Spreen

Siegward Lönnendonker berichtete, dass er durch Musik mit Leuten in Kontakt kam, die ihn zunehmend politisierten. Er wechselte seinen Studiengang und engagierte sich zunächst vorwiegend bei der Deutsch-Israelischen Studiengruppe, die sich für eine Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit

Israel einsetzte. Auch er wurde Mitglied im SDS und begann privat, Materialien wie Flugblätter und Plakate zu sammeln. Daraus erwuchs das Archiv »APO und soziale Bewegung«. Somit leistete er für die Aufarbeitung der damaligen Ereignisse einen großen Beitrag.



Mit meinen Gästen Siegwald Lönnendonker (Mitte) und Tilman Fichter (rechts).

Foto: Dierk Spreen

Die beiden Zeitzeugen sprachen ganz unterschiedliche Aspekte der Studentenbewegung in den 60er Jahren an – von der fehlenden Aufarbeitung des Nationalsozialismus bis hin zur konkreten politischen Situation unter der damaligen Großen Koalition, worauf sich ja auch der Begriff APO (außerparlamentarische Opposition) bezog. Siegwald Lönnendonker hob den stets großen Einfluss aus den USA auf die Berliner Studentenbewegung hervor, die 1963 noch John F. Kennedy bei seinem Besuch zugejubelt hatte, aber dann im Zuge der Bewegung gegen den Vietnamkrieg in den USA selbst ebenfalls amerikakritischer wurde. Der kulturelle Einfluss über Popmusik, Hippie-Bewegung u. ä. blieb ohnehin bestimmend, wie Lönnendonker betonte. Dem mochte sich Tilman Fichter nicht ganz anschließen. Fichter stellte mehr den politischen Diskurs in Deutschland in den Mittelpunkt, betonte aber auch die Wechselwirkung mit den zeitgleichen Ereignissen in Prag.



Tilman P. Fichter,  
Siegward  
Lönnendonker  
Geschichte des SDS:  
Der Sozialistische  
Deutsche  
Studentenbund  
1946-1970  
Aisthesis-Verlag  
2017  
348 Seiten  
EUR 24,80

## Der Schauspieler Jörg Hartmann

*Soeben lief im Mai die vierte Staffel der Fernsehserie »Weissensee« über die Bildschirme. In der Rolle des gleichermaßen skrupellosen wie vordergründig jovial auftretenden Stasi-Offiziers Falk Kupfer brillierte einmal mehr Jörg Hartmann.*

Aufgrund einer Schussverletzung am Ende der dritten Staffel saß Falk Kupfer nunmehr im Rollstuhl, aber versuchte, seinen neuen Auftraggebern von einer westdeutschen Versicherungsgesellschaft im Jahr der deutschen Einheit 1990 mit alten Stasi-Methoden dienstbar zu sein. Die vierte Staffel endete allerdings mit dem Tod Falk Kupfers, so dass ohne diese Hauptperson wahrscheinlich keine weitere Staffel der Serie »Weissensee« mehr zu erwarten ist.



Im Gespräch mit Jörg Hartmann nach der prämierten Aufführung von »Professor Bernhardt« an der Schaubühne.

Foto: Kirsten Seidlitz

Doch von Jörg Hartmann werden wir gewiss noch viel hören und sehen. Als »Tatort«-Kommissar Peter Faber aus Dortmund spielt er beispielsweise regelmäßig in der ARD einen bärtigen, sehr in sich gekehrten Ermittler, der mit der kantigen Figur des Falk Kupfer kaum Ähnlichkeit aufweist und die große Wandelbarkeit des Schauspielers Jörg Hartmann verdeutlicht.

Aber Hartmann ist nicht nur Fernsehschauspieler, sondern hat auch einschlägige Bühnenerfahrung. In Hagen 1969 geboren und im Ruhrgebiet aufgewachsen, ging Jörg Hartmann zur Schauspielausbildung an die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart. Über Stationen am Staatstheater in Meiningen und am Nationaltheater in Mannheim kam er 1999 an die Berliner Schaubüh-

ne, wo er zehn Jahre lang festes Ensemble-Mitglied blieb und insbesondere mit Thomas Ostermeier zusammenarbeitete.

Nach längerer Bühnenabstinenz kehrte Jörg Hartmann Ende 2016 an die Schaubühne zurück, um abermals unter der Regie von Thomas Ostermeier, die Rolle des Professors Bernhardt zu übernehmen. Das über einhundert Jahre alte Stück von Arthur Schnitzler, in dem es um die antisemitischen Vorurteile im Wien kurz vor dem 1. Weltkrieg ging, erweist sich in der neuen Inszenierung sehr schnell als ein Stoff mit starkem Gegenwartsbezug. Hierzu greift Ostermeier zu leichten Veränderungen in der Besetzung (während etwa in Schnitzlers Original ein ausschließlich männliches Ärzteteam zum Einsatz kommt, tauchen bei Ostermeier auch zwei Ärztinnen auf) und passt die Sprache auch etwas der Gegenwart an. Mit gutem Grund wurde »Professor Bernhardt« an der Schaubühne von der Berliner Theatergemeinde mit dem Publikumspreis »Beste Aufführung des Jahres« ausgezeichnet – und hieran dürfte die glänzende Darstellung der Titelrolle durch Jörg Hartmann einen entscheidenden Anteil haben.

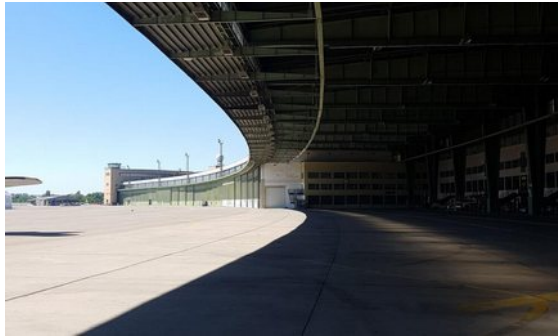
## Himmel über Berlin

### Ein Besuch beim Flughafen Tempelhof

*Vor bald 10 Jahren, am 30. Oktober 2008, starteten und landeten offiziell die letzten Flugzeuge auf dem Tempelhofer Flughafen. Seitdem ist einiges passiert: Das Tempelhofer Feld ist ein beliebtes Ausflugsziel geworden, zahlreiche Veranstaltungen konnten erfolgreich auf dem Gelände ausgerichtet werden. Bereits über 100 Mieter haben sich in den Gebäuden des ehemaligen Flughafens niedergelassen. Doch es bleibt viel zu tun.*

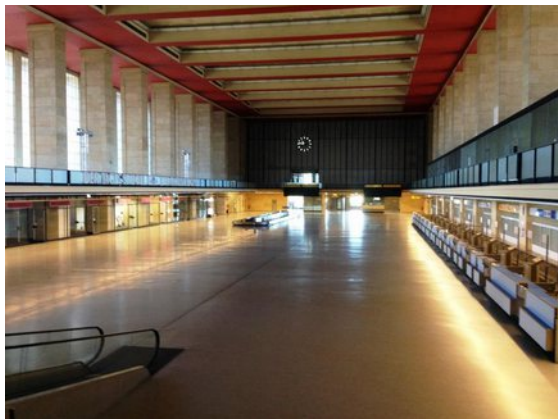
Das Tempelhofer Feld ist 300 Hektar groß. Hinzu kommen Flughafengebäude mit betonierten Vorfeld und dazugehörigen Außenflächen mit einer Größe von 55 Hektar. Zweifellos versteckt sich hier noch viel ungenutztes Potenzial. Umso wichtiger ist es, über zukunftsorientierte Nutzungskonzepte zu sprechen und sich selbst ein Bild vor Ort zu machen. Zumal die Instandhaltung und Renovierung mit hohen Kosten verbunden sind und weitere Investitionen notwendig machen. Als Vorsitzender des Arbeitskreises für Wirtschaft der SPD-Fraktion habe ich daher für unsere Sitzung eine Besichtigung und ein

Gespräch mit der Geschäftsführerin der landeseigenen Tempelhof Projekt GmbH, Jutta Heim-Wenzler, initiiert.



Blick vom Hangar auf das Flugfeld.  
Foto: Jaspar Seidlitz

Sowohl Architektur als auch Ausbau der Gebäude sind Ausdruck der Geschichte: Von den Nationalsozialisten errichtet, Schauplatz der Luftbrücke, Stützpunkt der United States Air Force. Die beeindruckende Historie soll zukünftig durch eine Galerie auf dem 1,2 km langen Flughafendach dokumentiert werden. Am Ehrenhof neben der Haupthalle soll ein Zentrum für Besucher des Areals entstehen.



Viel Raum für neue Ideen.  
Foto: Jaspar Seidlitz

Der Gebäudeflügel »H2 Rund«, der direkt am Platz der Luftbrücke liegt, ist inzwischen schadstoffsaniiert. Der Gebäudeabschnitt war einst Verwaltungssitz der Lufthansa und später Offiziershotel der U.S. Army. Unter Berücksichtigung des Denkmalschutzes soll hier ein Digital- und Innovationszentrum entstehen, in dem sich Start-ups und Bildungseinrichtungen ansiedeln können.

Auch das Kopfgebäude an der Westseite und der ehemalige Tower werden bereits renoviert und sollen als Veranstaltungs- und Informationsort dienen, wobei der Tower eine hervorragende Aussicht über Berlin bieten wird.

Die Hangar 7, der direkt daran anschließt, soll zur neuen Heimat des Alliierten-Museums werden. Auch die Hangars 5 und 6 sollen mittelfristig vermietet und zu Museen oder Theatern werden. Die Hangars 1 bis 4 auf der Ostseite sind als Veranstaltungsorte eingeplant. Mit Erfolg wurden bereits das Lollapalooza-Festival, die Formula E und weitere Events auf dem Gelände ausgerichtet. Durch Sanierungen soll eine Zulassung als permanente Veranstaltungsstätte ermöglicht werden. Auch die Haupthalle ist eine gefragte Eventlocation.



Die Geschäftsführerin der Tempelhof Projekt GmbH Jutta Heim-Wenzler (2. Von rechts) mit den Abgeordneten Dr. Ina Czyborra, Torsten Hofer und Frank Jahnke auf dem riesigen Dach des Flughafengebäudes.  
Foto: Jaspar Seidlitz

Im Gespräch mit Jutta Heim-Wenzler wurden die vielfältigen Perspektiven deutlich, die das ehemalige Flughafengebäude mit einer Gesamtfläche von gut 300.000 Quadratmetern bietet. Der Wirtschafts-Arbeitskreis der SPD-Fraktion beschloss im Anschluss an die Führung, die Entwicklung Tempelhofs zu einem Standort für Veranstaltungen, für Kultur und Kreativwirtschaft zu unterstützen.



Ein »Rosinenbomber« vom Typ *Douglas C-54 Skymaster*. Die zivile Version wurde unter dem Namen *Douglas DC-4* bekannt.  
Foto: Jaspar Seidlitz

## Terminvorschau

7. Juni	17 Uhr, Tür-zu-Tür-Gespräche in der Goethestraße
7. Juni	18-19 Uhr, Bürgersprechstunde Frank Jahnke, MdA, in der <i>Goethe15</i>
11. Juni	18 Uhr, Gute Besserung aus dem Netz? Veranstaltung des Mittelstandsforums zu digitaler Gesundheit, 50Hertz Transmission, Heidestr. 2, 10557 Berlin
16. Juni	11-13 Uhr, Infostand vor dem Charlottenburger Rathaus u.a. mit Swen Schulz, MdB
16. Juni	14:30-18:30 Uhr, Sommerfest der SPD Wilmerdorf-Süd auf dem Rüdesheimer Platz
23. Juni	9:00 Uhr, Gedenkstättenfahrt des Vereins »Das Rote Tuch e.V.«, Abfahrt des Busses von der Masurenallee (vor Palais am Funkturm), siehe Artikel
26. Juni	17-18 Uhr, Rechtsberatung in der <i>Goethe15</i> durch RA Alexander Rudolph. Anmeldung erbeten

## Weitere Informationen

- zu meiner Tätigkeit finden sich auf meiner Homepage: [www.frank-jahnke.de](http://www.frank-jahnke.de)
- zur Arbeit der Abgeordnetenhausfraktion auf: [www.spdfraktion-berlin.de](http://www.spdfraktion-berlin.de)



### »Fraktion vor Ort« mit Frank Jahnke, MdA, am 29. Juni

9:00-10:30 Uhr	Besuch der Friedensburg-Oberschule, Gespräche mit Lehrkräften sowie Schülerinnen und Schülern, Goethestr. 8-9 (presseöffentlich)
11:00-12:00 Uhr	Mobile Bürgersprechstunde in der Fußgängerzone Wilmerdorfer Str. / Ecke Pestalozzistraße (öffentlich)
15.00-17:00 Uhr	Besuch des Innovationsraums <i>XU Exponential Game Changers GmbH</i> . Begleitet wird dieser Besuch auch von dem CEO der <i>DroneMasters GmbH</i> . Es geht also um Berlin als Standort für innovative Technologieunternehmen – in diesem Falls solche, die sich mit zivilen Drohnen befassen. Nähe Winterfeldtplatz (presseöffentlich)
ab 18 Uhr	Sommerfest zusammen mit dem »Forum Afrika« in der <i>Goethe15</i> . Als Gäste erwarte ich die SPD-Bundestagsabgeordnete Eva Högl sowie den Vorsitzenden der SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus Raed Saleh. Goethestr. 15 (öffentlich)

Jederzeit stehe ich nach Terminvereinbarung gerne für ein Gespräch zur Verfügung:

- Tel.: 030.3138882
- Email: [wahlkreisbuero@frank-jahnke.de](mailto:wahlkreisbuero@frank-jahnke.de)

Bitte senden Sie eine Mail, wenn Sie den Newsletter online beziehen möchten.

Öffnungszeiten (SPD-Wahlkreisbüro, Goethestraße 15, 10625 Berlin): Mo-Fr, 14-18 Uhr.